

Volksblatt

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Immer neue erschütternde Feststellungen im Belsen-Prozeß:

Abgründe menschlicher Grausamkeiten

Rekordleistung Auschwitz Krematorien: Bis 1000 Leichen stündlich — In einem einzigen Monat
80 000 Lodzer Juden verbrannt — Mißbrauch des Roten Kreuzes

Zwang zur Erkenntnis

Halle, den 3. Oktober.
Für Menschen, die jahrelang im Konzentrationslager waren und in dieser Zeit immer nur aus dem einen Gedanken die Kraft zum Weiterleben sich holten: den Deutschen als lebendiger Zeuge das furchtbare Geschehen zum Bewußtsein zu bringen — für diese Menschen ist es eine tägliche Erneuerung ihrer alten Qual wenn sie immer und immer wieder erleben müssen, wie sich breiteste Kreise unseres Volkes wehren, die furchtbaren Taten der nazistischen Schreckensherrschaft zur Kenntnis zu nehmen. Immer wieder und immer wieder wird man gefragt: Ist das wirklich geschehen, kann so etwas überhaupt von Menschen an Menschen begangen werden und können Deutsche solche abgründig grausamen Scheußlichkeiten getan haben?

Das deutsche Volk muß sich mit diesem unfabbar grauenhaften Geschehen auseinandersetzen, es muß die Augen aufmachen, muß sehen und begreifen was getan wurde im Namen Deutschlands, wenn es begreifen will, wie tief es in der Achtung der ganzen Welt gesunken ist, wenn es begreifen will, welches die Voraussetzungen für den Wiederaufbau, für den Beginn eines neuen Lebens sind.

Niemand kann gezwungen werden, eine Zeitung zu lesen. Mögen in ihr noch so überzeugend und noch so klar und glaubwürdig die Tatsachen aufgezeigt werden, mit dem Schreiben und dem Drucken ist es nicht geschehen. Wenn die Zeitung nicht gelesen wird, hat sie ihre Aufgabe nicht erfüllt, und denen, die jetzt eine Zeitung machen, ist es sehr bewußt, wie bei den Berichten über Belsen und Auschwitz auch manche ihrer Leser sich weigern werden, diese furchtbaren Berichte zu lesen. Die entscheidenden sich vor sich selbst mit der Ausrade, daß Papier geduldig sei und daß so grausam und so abgefeilt überhaupt kein Mensch sein könne.

Wenn es große Teile des deutschen Volkes wären, die sich beharrlich weigern. In diese Abgründe der jüngsten deutschen Vergangenheit mit hinein zu schauen, dann wäre es um das Schicksal der Deutschen geschehen, dann bliebe der übrigen Welt kein anderer Weg, als die Deutschen ihrem Schicksal zu überlassen. Und von der übrigen Welt abgeschnitten und gemieden werden bedeutet für Deutschland das langsame aber unabwehrbare Sterben. Ihr Deutschen, die ihr euch weigert die furchtbaren Tatsachen der Massentötung von Auschwitz, von Belsen, von Sachsenhausen, von Buchenwald und von den vielen vielen anderen Stätten der Qual und des Sterbens zur Kenntnis zu nehmen! Ihr bringt nicht nur die Millionen der unschuldigen Kinder und Mütter und Männer und den geschichtlichen Sinn ihres Todes und tötet sie dadurch zum zweiten Male und werdet nun selbst zu Mördern, ihr tötet dadurch auch jede Möglichkeit, unser sterbendes deutsches Vaterland wieder lebensfähig zu machen.

Laßt euch von denen, die es mit eigenen Augen sahen, mit eigenen Ohren hörten, die am eigenen Körper diese Qualen erdulden mußten, sagen: Nichts von dem, was in den Zeitungen steht, nichts von dem, was der Rundfunk meldet, ist übertrieben und unwahr. Alles was berichtet wurde und zukünftig noch berichtet werden wird, ist weniger als die Wirklichkeit. Auch die Phantasie eines Poe reicht nicht aus, um das zu erfinden, was Wirklichkeit gewesen ist. Tag um Tag viele Jahre lang und Generationen werden sich beschäftigen und immer wieder mit Grauen hinabschauen in die Abgründe der menschlichen Grausamkeit. Und mit dieser Grausamkeit unlösbar verbunden ist für alle Zeit der Name Deutschland.

Nur dann kann Deutschland wieder gleichberechtigt sich neben die anderen Nationen stellen, wenn die Deutschen sich selber zur Kenntnis nehmen.
Ernst Thape.

Prügel und Gaskammer

Lüneburg, 2. Oktober (SNB) Eigener Bericht. Polnische Jüdinnen werden als weitere Zeuginnen vernommen. Als erste machte Estella Gutermann ihre Aussage. Die Barackenälteste Helene Kopper schlug die Häftlinge und schickte sogar die Schwerverkranken zum Appell. Die Zeugin Ruth Koppel kam Ende 1944 aus dem Judenghetto in Lodz in Auschwitz an. Die ganze Familie wurde auf der Stelle in die Gaskammer geschickt. Später wurde die Zeugin nach Belsen übergeführt. Ich kenne noch einen anderen Fall. Während eines Appells verprügelte die Koppel eine Frau, weil diese um die Erlaubnis bat, aus der Reihe auszutreten. Diese Frau starb kurz darauf an den erlittenen Mißhandlungen. Helena Klein kam im November 1943 nach Auschwitz. Der Transport zählte 1200 Frauen. Bereits auf der Eisenbahnstation wurde eine Auswahl vorgenommen. Wir blieben nur 407 Personen. Alle anderen wurden in die Gaskammern geschickt.

Helena Klein: „In Belsen wurden die Häftlinge genau so mißhandelt verprügelt, wie in Auschwitz. Der SS-Mann Weingartner stand am Lagerort und schlug auf uns ein, wenn wir zur Arbeit gingen. Die Irma Greese verprügelte sich des öfteren damit, daß sie uns zwang, uns niederzuwerfen, nach Kommando aufzustehen und uns wieder hinzuwerfen. Das ging so 1/4 bis 2 Stunden lang. Wer es nicht mitmachte, wurde mit einer Peitsche verprügelt. Die SS-Aufseherinnen Ehler, Sauer, Hempel mißhandelten grausam die Häftlinge, die versuchten, sich der Küche zu nähern, um ein Stückchen Kohlrübe oder Kartoffel zu ergattern.“

... der Jude wird verbrannt

Ein Arzt über die Auschwitz Judenverbrennungen
Der weiter vernommene Zeuge, Dr. Charles Bendell, ein rumänischer Arzt, wurde im November 1943 als Jude von den Deutschen in Paris verhaftet und nach Auschwitz gebracht. Vom Februar 1944 an arbeitete er in dem Zigeunerlager in Birkenau (einer Abteilung des Konzentrationslagers Auschwitz). Der Hauptarzt war Dr. Mengele, der verschiedene Experimente an den gefangenen Zigeunern durchführte. „Als ich in Birkenau ankam, befanden sich dort 11 000 Zigeuner.“

Im Juli 1944 wurden 4300 Zigeuner in die Gaskammern geschickt. 1500 wurden zu verschiedenen Arbeiten ausgesucht, der Rest sofort ins Krematorium geschickt.

Im Juni 1944 wurde ich einem Sonderkommando als ärztliche Hilfe zugeteilt. Dieses

Kommando bestand aus Häftlingen, zählte 900 Personen und arbeitete im Krematorium. Außerdem gab es noch ein Sonderkommando der SS, das besondere Privilegien genoß. Im August 1944 wurden 150 Russen und Polen erschossen. Einer nach dem anderen wurde an die Gräber herangeführt und erschossen.

Im selben Monat wurden im Krematorium 80 000 Juden aus dem Ghetto von Lodz vernichtet.

Im Krematorium 4 konnte man tausend Leichen möglich verbrennen. Das war für die SS-Männer nicht genug, deshalb wurde die Leistungsfähigkeit des Krematoriums noch gesteigert. Zu diesem Zweck wurden hinter dem Krematorium drei Gräben von zwölf Meter Länge angelegt. In der Mitte der Gräben wurden Rohre angelegt, um während der Verbrennung der Leichen das Körperfett zu sammeln. In die Gräben wurde Holz gepackt, auf dem Holz die Leichen gestapelt. Alles wurde mit Benzin begossen und in Brand gesteckt. Bei Benutzung der Gräben konnte das Krematorium bis

1000 Leichen pro Stunde verbrennen.

An dem Tage, an dem ich mit der Arbeit begann, kam ein neuer Häftlingstransport an. Die Häftlinge mußten sich auf dem Hof ausziehen. Es wurde ihnen gesagt, daß sie in ein

Bad kämen und danach heißen Kaffee erhalten würden. Beim Ausziehen legten sie die Kleider auf die eine, die Wertsachen auf die andere Seite. Während der Zeit trafen die Automobile mit Gas ein. Eine furchtbare Anklage für den Arzt und das Rote Kreuz: Das Gas kam in einem Kraftwagen mit dem Zeichen des Roten Kreuzes an. Danach wurden die Häftlinge mit Stockschlägen in die Kammern getrieben. Die Häftlinge begriffen, daß sie der Tode erwarteten. Sie versuchten, aus der Kammer zu entkommen. Schreie und Stöhnen gellten etwa zwei Minuten. Die Menschen trommelten gegen die Wände und Türen. Dann trat völlige Stille ein. Nach fünf Minuten wurden die Türen wieder geöffnet und die Leichen fielen buchstäblich zur Tür heraus, so vollgestopft waren die Kammern. Wer jemals eine solche anderthalb Meter hohe, mit Leichen angefüllte Gaskammer gesehen hat, wird sein Leben lang dieses furchtbare Bild nicht vergessen“, berichtet in starker Erregung der Zeuge.

Dasach begann erst „die richtige Arbeit“ des Sonderkommandos. Es mußte die noch warmen, mit Blut und Exkrementen bedeckten Menschenkörper aus den Kammern hinaustragen. Vor der Verbrennung gingen die Leichen durch die Hände der Friseurin, welche die Haare abschoren, und Dentisten, welche die Zähne zogen. Danach waren die Menschen kaum zu erkennen, so sehr hatten sie ihr menschliches Aussehen verloren. Viele wurden vor der Gaskammer erschossen; das waren diejenigen, für die der Platz in den Kammern nicht reichte. Ferner befehlet Dr. Bendell, daß das Sonderkommando am 7. Oktober 1944 ebenfalls vernichtet wurde. Die Mitglieder des Sonderkommandos wurden vor den Gräben in einer Reihe aufgestellt und einer nach dem anderen durch einen Genickschuß erschossen.

KZ-Häftlinge als Versuchsmaterial

Untersuchung der Tätigkeit des deutschen medizinischen Instituts der Luftwaffe

London, 2. Oktober (TASS).

Einer Returmeldung zufolge wurde in Deutschland eine gründliche Untersuchung der Tätigkeit des deutschen medizinischen Instituts der Luftwaffe eingeleitet, wo private Geheimarchive Himmlers entdeckt wurden. Diese Archive zeigen, daß bei den Experimenten des Instituts, die den Einfluß der Höhe und niedriger Temperaturen auf den menschlichen Organismus klären sollten, „Menschen-Material“ aus den deutschen Konzentrationslagern verwendet wurde. Bei einem

dieser Experimente wurden die „Versuchsmaterial“ 14 Stunden lang nackt bei minus 6 Grad Celsius gehalten. Diese Versuche wurden mit der persönlichen Genehmigung Himmlers angestellt. Das von der Kommission zur Untersuchung der Kriegsverbrechen angelegte Dossier enthält einen Brief Himmlers an Feldmarschall Milch, einem der führenden Männer der deutschen Luftwaffe, in dem es heißt: „Ich übernehme die Verantwortung für die Zustellung der für diese Experimente benötigten Menschen aus den Konzentrationslagern“.

Wichtige Kontrollratsbeschlüsse über Deutschland

Schaffung von Zentralverwaltungen für Verkehr, Post und Telegraphie

Am 1. Oktober fand in Berlin die 7. Sitzung des Kontrollrats in Deutschland unter dem Vorsitz General Königs statt.

Auf der Sitzung war die UdSSR durch Armeegeneral Sokolowski, die USA durch Armeegeneral Eisenhower und des

Vereinigten Königreich durch Generallieutenant Robertson vertreten.

Die Frage der Kontrolle über die deutschen Guthaben im Auslande wurde beraten. Es wurde beschlossen, diese Frage zur weiteren Prüfung den Rechts- und Finanzdirektoren zu übergeben.

Der Kontrollrat erörterte die Frage der Schaffung eines deutschen Zentraldepartements für das Transportwesen und eines Zentraldepartements für das Post- und Telegraphenwesen.

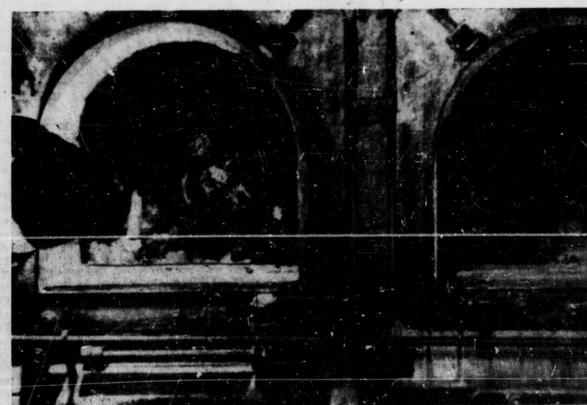
Auch die Frage der Rückkehr der Deutschen aus Oesterreich, die während des Krieges dorthin evakuiert wurden, nach Deutschland, wurde beraten. Diese Frage wurde zur weiteren Prüfung dem Koordinierungskomitee, in dem das gesamte Problem der Rückführung der Deutschen in ihre Gebiete geprüft wird, übergeben.

Vom Rat der Außenminister

London, 1. Oktober (TASS). Der Rat der Außenminister legte am 30. September zweimal. Den Vorsitz in der ersten Sitzung führte Byrnes, in der Abendsitzung Bidault.

Geständnis und Selbstmord eines „Achen“-Generals

(SNB) Der amerikanische Nachrichtendienst meldet, daß General Shiga, der japanische Kommandeur in der Marschall-Inselgruppe Selbstmord begangen hat, nachdem er eine Notiz hinterlassen hatte, in der er zugab, 5 USA-Flieger im Januar 1944 zu Tode gegulzt zu haben.



Die bis zum Platzen gefüllten Verbrennungsöfen

So geht das nicht

Halle, den 2. Oktober.
Das Schicksal der Deutschen ist die Halbbreit.

Es fängt bei der Reformation und den Bauernkriegen an. Damals wurde mit großer moralischer Kraft die Erneuerung begonnen. Kurz vor ihrer Vollendung tauchen dann die Bedenken auf und geben der Reaktion Gelegenheit zum Gegenschlag. Es endet bei dem „Flaggenstreit“ in der Weimarer Republik.

Damals hatte man weder den Mut zur Beseitigung des Kaisertums und seiner Symbole, noch den Mut, sich offen für das Neue zu entscheiden. Sowohl das eine wie auch das andere, schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold, schied den Männern, die sich damals Demokraten nannten, das Großartigste zu sein. Die Folgen dieser Angst vor dem klaren Ja oder Nein haben wir heute zu tragen.

An den Flaggenstreit mußten wir denken, als wir am Montag im „Volkspark“ einen der Ritter in diesem Streit reden hörten. Herr Deilus, der Redner des Abends, ist ein alter Politiker. Er war immer stolz darauf, die schwarz-weiß-rote Gosch in die schwarz-rot-goldene Fahne hineingebracht zu haben, und er ist jetzt auf dem besten Wege, sich ähnlichen Ruf zu erwerben. Was bedeutet es, wenn wir jetzt in großer Versammlung uns hinstellen und davon reden, daß die Spurenbahnen erhalten bleiben müssen. Das ist genau so geistlich, als wenn man sich mitten in das Trümmerfeld von Magdeburg stellt und sagt, wir müssen dafür sorgen, daß bei dem Mangel an Wohnungen wenigstens der Wohnraum erhalten bleibt. Um die Erhaltung hätte man sich vorher kümmern müssen, über die Erhaltung hätte man früher reden müssen. Jetzt gibt es nichts mehr zu erhalten, jetzt ist alles zerstört, jetzt gilt es nur, die Trümmerfortschaffen und alle Kräfte anspannen. Trotz Hunger, Kälte und Elend alles tun, um wieder einmal das zu bekommen, was man schon einmal hatte, nämlich ein Dach über dem Kopf und dann kein Streifen mehr.

Das alles können wir nur durch unsere eigene Kraft gewinnen. Nur durch unsere Arbeit ist es möglich, wieder eine Zukunft zu bauen. Unsere Arbeit ist die Kreditwürdigkeit und nicht die Kriegsgewinne der Amerikaner. Wer auf die amerikanischen Anleihen spekuliert, verrät damit nicht nur sein Unvermögen, die politischen Verhältnisse der Gegenwart zu beurteilen, denn keine der alliierten Mächte lenkt daran, Deutschland wieder so zu behandeln wie 1919; er lehnt damit auch die Initiative des Volkes ab, und nur auf diese Initiative kommt es jetzt an.

Nicht was uns die andern geben werden, ist entscheidend, sondern was wir selbst tun, offenbüßt unser Schicksal. Unsere Arbeit, unser Wille, unser Glaube an die Zukunft rufen Deutschland wieder neu oder es wird nie wieder entstehen.

Zur Demokratie gehört auch, daß man sich seine Meinung sagen darf. Unser Urteil zur Juliusversammlung im „Volkspark“ am Montag in Halle ist: So geht es nicht.

„Glocester“ bei Kalkutta gelandet

(SNB) Reuter berichtet, der USA-Sky-master, der sich im ersten regulären Flugdienst rund um die Welt befindet, landete am Montag in Backpore bei Kalkutta.

Amerika rechnet mit:

Acht Millionen Arbeitslose

Eine Folge der Umstellung von der Kriegs- auf Friedenswirtschaft

Washington, 2. Oktober (SNB).

Wie Reuter mitteilt, erklärte John W. Snyder, der USA-Direktor für Kriegsmobilisierung und Wiederumstellung, in seinem Bericht, daß zwischen dem 1. und dem 30. September über Japan und nächsten Juli die amerikanischen bewaffneten Streitkräfte 9,7 Millionen Leute entlassen haben werden und daß bis zum nächsten Frühjahr es etwa 8 Millionen Unbeschäftigte in den Vereinigten Staaten geben werde.

Gewerkschaftsverfehlungen in der Organisation der Vereinten Nationen gefordert

Paris, 2. Oktober (Moskauer Rundfunk). Auf dem in Paris tagenden Weltgewerkschaftskongress unterstützen alle Redner die Forderung, in die Organisation der Vereinten Nationen Arbeitervertreter aufzunehmen, und bitten um die Einbeziehung der Gewerkschaften in der ganzen Welt auf. Der Delegierte der Sowjetgewerkschaften, Tarasow, betonte die Notwendigkeit einer wirksamen Teilnahme

der Werktätigen an den Regierungskonferenzen zur Sicherstellung des Friedens. Die Weltgewerkschaftsföderation hat das unstrittige Recht zu verlangen, daß die Vertreter der Weltgewerkschaftsbewegung der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit beratender Stimme und dem Sozial- und Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen mit entscheidender Stimme angehören.

Dockarbeiterstreik in England

Wie der Londoner Rundfunk meldet, stehen in Liverpool und Birmingham 4000 Dockarbeiter im Streik. Der Streik brach nach einem Streit über die Zahlung von Akkordlöhnen beim Ausladen von Grubenhölzern aus.

Streiks in 17 USA-Staaten

Zur Streikliste in den USA berichtet der Londoner Rundfunk: Die Streiks haben 17 der USA-Staaten erfaßt. Der Streik in den Oelraffinerien droht sich auf Kalfornien und Texas auszudehnen. In diesen beiden Staaten haben die Arbeiter für Aufnahme des Streiks gestimmt, falls ihnen nicht ein 40-Stunden-Woche ohne Lohnabzug zugestanden wird.

BLICK IN DIE WELT

Die französischen Kantonalwahlen Gewinne der Lipken, Verluste der Rechten

London, 2. Oktober (SNB). Wie der Londoner Rundfunk meldet, liegen aus 90 Prozent der Wahlkreise jetzt die Ergebnisse der französischen Kantonalwahlen vor. Die Wahlziffern enthalten auch die Resultate des gestrigen zweiten Wahlganges. Im einzelnen lauten sie: Sozialisten 879 Sitze, ein Gewinn von 434 Sitzen gegenüber 1939; Kommunisten 349 Sitze, ein Gewinn von 275 Sitzen; Radikalsocialisten 468 Sitze, ein Verlust von 413 Sitzen; Mittelpartei 193 Sitze, ein Verlust von 356 Sitzen; Rechtsparteien 440, ein Verlust von 267 Sitzen. Die neu gegründete republikanische Volkspartei, die General de Gaulle unterstützt, errang 198 Sitze.

Briefwechsel Mussolini-Hitler geräubt

(FASS) Nach Mitteilungen der römischen Presse sind aus dem Lagerraum der Feuerwehr-Kaserne in der Stadt Como die dort in Verwahrung befindlichen 27 Kisten geräubt worden, die das Archiv Mussolinis, insbesondere seine umfangreiche Korrespondenz mit Hitler, Ciano und Churchill enthielten. Am 31. August wurden die Kisten einer Person, die in alliierter Uniform gekleidet war, und sich „Captain Smith“ nannte, ausgehändigt. Es stellte sich später heraus, daß es unter den Offizieren des alliierten Kommandos dieser Zone einen Captain Smith nicht gibt.

Franco schult seine Spione

Paris, 2. Oktober (FASS). Von der französisch-spanischen Grenze wird berichtet, daß Spione Francos die französische Grenze mit dunklen Zielen überschreiten. Dort befindet sich eine Schule für Spione, die den Namen des Franco-Generals Moscardo trägt. In dieser Schule werden Spione drei Monate ausgebildet und dann nach Frankreich geschickt.

Tojo im unterirdischen Gefängnis

Wie der Moskauer Rundfunk meldet, wurde der ehemalige japanische Außenminister Tojo, der auf der Liste der Kriegsverbrecher steht, in Yokohama in ein unterirdisches Gefängnis eingeworfen.

Taufen über Japan

(FASS) Die Zeitung „Jainichi Shimbun“ berichtet, daß durch den Taufen der Japanheimkehrer, 1919 Personen umkamen, 897 ver schwanden, 1410 verletzt wurden und 1304 tot obdachlos blieben. 1297 Häuser wurden durch den Taufen weggerissen, 5747 zerstört. Außerdem wurden viele Brücken und Wege zerstört.

Quisling befiehlt um Gnade

(FASS) Die norwegische Presse teilt mit, daß Quisling durch seinen Verteidiger Berg gegen das Gerichtsurteil, das auf die Todesstrafe lautet, Berufung beim obersten Gericht eingelegt hat. Das Gericht wird die Sache Quisling Anfang Oktober prüfen.

Erhöhung des Warenumschlages bei der Eisenbahn

(SNB) Fortwährend vergrößert sich der Warenumschlag auf der Eisenbahn. In der sowjet-russischen Besetzungzone haben sich im September Warenladungen und die Verladungen anderer Güter für die deutsche Bevölkerung fast auf das Doppelte erhöht. Im Vergleich zum März des laufenden Jahres nahmen die Verladungen bei der Eisenbahn um das Dreifache zu. Einen bedeutenden Platz im Warenumschlag nehmen Kohle und Düngemittel für die Landwirtschaft, sowie Nahrungsmittel für die Bevölkerung ein.

Vierter Abschnitt der Moskauer U-Bahn im Bau. Nach einer Rundfunkmeldung wird der vierte Abschnitt der Untergrundbahn gebaut. Die neue U-Bahn-Linie wird etwa 20 km lang sein. Nach ihrer Fertigstellung wird die Moskauer Untergrundbahn 100 km lang haben und 2.700.000 Fahrgäste täglich befördern.

Gegen „Westblock“-Plan

Moskau, 2. Oktober (FASS).

Der diplomatische Beobachter des „Pravda“ schreibt unter der Überschrift „Die Welt unteilbar“ u. a.: „Gewisse politische Männer im Ausland haben den Plan eines „Westblocks“ vorgeschlagen. Ein wichtiger Teil der öffentlichen Meinung in England und Frankreich nahm diesen Plan, der eine tatsächliche Reduzierung der Teilung Europas in feindliche Blöcke und eine politische Wiedererweckung des antisowjetischen Sentiments darstellt, ohne großen Enthusiasmus auf. Es ist bemerkenswert, daß die Urheber dieses sehr zweifelhaften Unternehmens den Augenblick der Sitzung des Rates der Außenminister für den parasitären angesehen haben, um zu versuchen, von der Propagierung der Pläne des „Westblocks“ zu seiner Verwirklichung überzugehen. Um den wahrgenommenen Grund der Pläne zu verbergen, begleiteten die Anhänger des „Westblocks“ immer häufiger den Wunsch nach der Teilung Europas in generische Blöcke mit einem Vorhof gegen die Sowjetunion. Sie heucheln „absolute Aufrichtigkeit“, geben sich leidenschaftlich als Gegner der Teilung Europas in Blöcke an und nichtsdetontierender wird ihr Nebelschleier niemandem durchdringen. Diese Gentlemen sind aus der Wirklichkeit ausgebrochen. Ein Rückfall in die Antisowjetik-Politik, gleichgültig, mit welcher Saucio sie serviert wird, stellt einen Versuch dar, die Sache des Friedens und der Sicherheit zu durchkreuzen.“

Bildungswochen für Leipziger Lehrer

(SNB) Für den Neuaufbau des Schulwesens eröffnete Stadtschulrat Lehmann für alle Lehrer und Lehrerinnen, die nach der Bereinigung im Lehrkörper verbleiben, sechs Bildungswochen, die ihnen sollen die Grundlagen der Aufgaben geben, die notwendig sind, um die Volksschule und am 15. Oktober die Universität wieder zu eröffnen. In dieser Zeit soll der Anfang für den Weg gefunden werden, den man schon 1848 mit dem Ziele einer heftigen Arbeit an der Erziehung von Kindern und Jugendlichen bis zur Universität suchte. Dabei nehmen auch die Lehrkräfte aller Schulformen daran teil. Der Zerzerer des Kultus und Bildungsamtes, Holtzhauser, wies darauf hin, daß alle Lehrer in der Lehrergewerkschaft in die Arbeit einbezogen werden müssen; denn die Erziehung der Jugend ist der wichtigste Beitrag zum Neuaufbau des demokratischen Deutschlands.

Eröffnung der Volkshochschule in Pankow

(SNB) „Ein Grundstein für das neue Kulturgebäude, das sich Schutz und Trübsand errichten, soll die Volkshochschule sein.“ Mit diesen Worten leitete Bezirksrat Winter die Feierstunde zur Eröffnung der Pankower Volkshochschule ein, die im blumengeschmückten Pankower Odeum in Anwesenheit von Vertretern des Zentralrats der Stadt Berlin sowie der Pankower Bezirksräte stattfand und stark besucht war.

Alliiertes Fußballtreffen in Berlin

In einer Zusammenkunft der alliierten Kommandanten von Berlin war beschlossen worden, Freundschaftskämpfe der Sportler der alliierten Besetzungen zu veranstalten. Das erste Treffen von Fußballspielern der sowjetischen und der britischen Armee fand im Olympia-Stadion statt. Das Spiel endete mit 2:0 für die Fußballmannschaft der Roten Armee. Das Publikum bereitete den Spielern eine Ovation.

Luxemburg. Ein belgisches Militärgericht verurteilt den belgischen Industriellen Jamin zu 10 Jahre Haft.

Ueber das Buch

Das deutsche Volk hatte einst in der Welt den guten Namen „Volk der Dichter und Denker“. Es sollte damit nicht nur zum Ausdruck gebracht werden, daß viele seiner großen Söhne unsterbliche Werke für die ganze Menschheit geschaffen haben, sondern es war gleichzeitig ein Werturteil über das Volksgesamte. Die Deutschen schätzten die Beschäftigung mit geistigen Dingen, er nahm Anteil an der kulturellen Gestaltung, hatte eine Neigung für alles Schöne, war also „Weltbürger“ im besten Sinne. Leider ist dieser gute Ruf durch die „Kulturpolitik“ der vergangenen zwölf Jahre verloren. Viele unserer Besten mußten Zuflucht ins Ausland nehmen und es wurde ihnen die Berechtigung abgesprochen, als Deutsche aufzutreten. Anderen wieder wurde jede künstlerische Betätigung überhaupt verboten oder durch die Steuerung seitens eines „Propagandaministeriums“ unmöglich gemacht. Trotzdem ist es auch in diesen zwölf Jahren wieder gelungen, die wirklich schöpferischen Menschen, die einem innere Drang gehorchen, nämlich auszuweichen, und war auch andererseits der Hunger der Allmosenhelfer nach etwas wirklich Gutem zu unterbinden. Da deutsche Volk wird eine lange Zeit der Bewahrung brauchen, um sich in den Augen der Mitwelt seinen guten alten Namen wieder zu errufen.

Wenn anfangs gesagt wurde, daß der Deutsche an sich immer schon eine Liebe zum Geistigen, zur Kunst und kulturellen Gestaltung überhaupt gehabt hat, so kommt dies zu einem erheblichen Teil auch in der Liebe zum guten Buch zum Ausdruck. Im Buch kommt die Kultur, abgesehen von den anderen Gestaltungsmöglichkeiten, unmittelbar zum einzelnen. Das Buch ist für die Allgemeinheit einer der wichtigsten Verbindungen zum Buch, durch eine Bibliothek, eine Leihbibliothek oder durch eine eigene Sammlung oft nur weniger Bücher, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind, bekommt. Das eigene Buch wird natürlich immer die schönste sein, möchte man doch wirklich gute Freunde oder eine Geliebte ganz für sich allein, für stille Stunden in eigenen Heim bei sich haben. Dieser Möglichkeit sind heute Grenzen gesetzt.

Das Bestreben einerseits, sein leeres Bücherregal mit guten alten Bekannten, an denen man besonders hing, wieder allmählich zu füllen, andererseits aber auch endlich wieder einmal Werke von den Schriftstellern, die 12 Jahre nicht zu uns sprechen durften, ist, jedoch nur allzu verständlich. Aber auch das Buch ist eine Mangelware geworden. Das wirklich gute Buch besitzt überhaupt seltenheitswert. Die Buchhändler haben kaum noch etwas zu verkaufen. Bei den meisten Büchern kann man sich außerdem dem Eindruck nicht erwehren, daß es reine Ladenhüter sind, die bisher bei größerer Auswahl nicht abzusetzen waren, die bei der augenblicklichen Marktlage aber ebenfalls gut gehen. Ja, vielfach finden wir sogar Bücher dabei, die wir wegen ihrer teils klaren, teils verstickten nazistischen Ideologie, oder wegen der uns in den letzten 12 Jahren bekanntgewordenen Einstellung ihres Verfassers überhaupt ablehnen. Es ist zu hoffen, daß es sich um eine Mißgriffe handelt, die einzelnen Buchhändlern aus Versehen unterlaufen sind, da gerade dieser Stand der Geschäftslage, wenn auch etwas von der technischen Seite aus gesehen, ein Bindeglied zwischen der Kultur und der Wirtschaft darstellt, und daher seine Tätigkeit nicht nur als Geschäft, sondern vor allem als Dienst an der wahren Kultur betrachten muß. Da die Buchhändler im Augenblick tatsächlich nur ihren Lagerbestand verkaufen und natürlich ihre Tätigkeit nicht nach Durchführung eines Ausverkaufs einstellen wollen, sind viele schon dazu übergegangen, ein Buch nur gegen Rückgabe eines anderen abzugeben. Diese Einstellung ist an sich verständlich, sie muß jedoch automatisch zu einer Verflachung des gesamten Niveaus der dargebotenen Bücher führen, da begrifflicherweise jeder bei diesem Tausch sich von etwas trennen möchte, das ihm dem Inhalt nach weniger wertvoll erscheint. Auch diese Lösung ist daher nur eine ausgesprochene Notlösung. Das erstrebenswerte Ziel muß auf jeden Fall die Neuaufgabe von Büchern sein. Wenn hier auch noch erhebliche technische Schwierig-

keiten bestehen, so dürfen wir doch die Wichtigkeit auch dieses Sektors im Wiederaufbau der Kultur nicht außer Acht lassen. In einem bestimmten Maß an Nahrung benötigt, so muß auch dem inneren Menschen eine gewisse geistige Nahrung zugeführt werden. Bei der „Unterernährung“ der letzten 12 Jahre auch auf diesem Gebiet, lassen wir also auch hier einen allmählichen Aufbau denken.

Stadtheater Halle spielt die Spanische Fliege

Von den vielen Schwänken, die Franz Arnold und Ernst Bach geschrieben haben, ist die Spanische Fliege wohl am populärsten geworden. Vielleicht am populärsten durch den bayrischen Hofschauspieler Conrad Dreher (München), der mit dem Schwank seinerzeit auf Gastspielreisen durch ganz Deutschland ging. Populäre Theaterstücke tragen den Stempel der Unverwundlichkeit. Die Spanische Fliege ist auch heute noch, obwohl sich die Art der bürgerlichen Atmosphäre längst gewandelt hat und die Vorlesungen der Senatskommission für Sittlichkeitsvereine der grauen Vorzeit angehören, unverwundlich.

Um sich unter der Spanischen Fliege etwas vorstellen zu können, nur kurz, daß diese spanische Fliege keine spanische Stubenfliege ist, sondern der Künstlername von Senorita Rostha — oder gut bürgerlich deutsch „Lieschen Zippel“ — dieses Lieschen Zippel — auch wiederum die Spanische Fliege — hat mit feurigem jugendlichem Zärtlichkeitstemperament die Liebhaber rechtlich gemacht und die verliebten Rebellen — dann 25 Jahre lang finanziell in Schwung gehalten. Das „Wie“ lasse man sich von den Schauspielern des hallischen Stadtheaters schildern, die gestern, in der Neuinszenierung von Will Mann und dem geschmackvollen Bühnenbild von Heinz Behrens dem Schwank wieder zum Leben erweckten. Zu einem flotten, herzerquickenden, humorvollen Leben, durch alle drei Akte hindurch. Zwei faszinierende kostliche Stunden.

Die Fliegen haben nicht nur eine dankbare Hauptrolle geschaffen, die etwa alle anderen Darsteller in den Grund und Boden spielen soll, sondern dankbare Rollen überhaupt. Mit allen zusammen steht und fällt die Angelegenheit mit der spanischen Fliege.

Der Schwank steht! Zunächst mit Will Mann, der als Mottichfabrikant, Ludwig Klinkle mit reell-trockenem Humor sich aus dem Netz der spanischen — in diesem Falle — Spinne befreien will. Dann aber sind es Wilhelm Gröhl (der vermeintliche „spanische Jüngling“), der als Heinrich Meisel aus Zwickau in seiner schüchternen hilflosen Art einen glänzenden Typ schafft und damit viel zum Gelingen des Schwanks beiträgt. Fernst Hannes W. Braun und Karl Zollner, die gleichfalls in dem Kessel der Verwirrung brodeln. Der situationsbeherrschende Rechtsanwalt Dr. Gerlach von Walter Schwab ist ebenfalls frisch wie der Reichstagsabgeordnete Burwig von Hermann Dieckhoff konventionell bürgerlich ist. Auch Alfred Carl als Vater Meisel soll nicht unerwähnt sein.

Von den Frauen sind es Gertrud Bergmann (als Frau Klinkle eifrig und rührig), Käthe Falcke (sie muß als Frau Meisel eine sonderst schmale Attacke über sich ergehen lassen) und Tilde Emar (als Wirtin), die bei dem Schwank alle drei erstatten müssen. Fehlen noch die jungen weiblichen Kräfte Frieda Lienhart und Gubi. Ersterer ist Tochter Klinkles voller gekünstelter Gespieltheit (die sie recht bald ablegen soll und muß, wenn sie nicht einseitigem Spiel verfallen will), letztere (als Tochter des Reichstagsabgeordneten) rollt satirische, ungewonzener, entrückender Anmut. (Von dieser natürlichen Anmut Gunda-Maria Webers müßte sich eigentlich Trude Lienhart einiges absehen.)

Müßig zu sagen, daß die Zuschauer die Darsteller immer wieder vor den Vorhang klatschten. C.J.

Das Beispiel von Zichtau:

Rittergut wird Bauernland

Durchführung der Bodenreform auf einem reaktionären Feudalitz / Kaiserlicher Kammerherr mußte ausziehen / Wirtschaftliche und soziale Sofortmaßnahmen für die Gutsarbeiter

(Von unserem in die Altmark entsandten Redaktionsmitglied H. G. Steinschen)

Gardelegen, 3. Oktober 1945.

Bis zum Inkrafttreten der von der Provinzialverwaltung erlassenen Gesetze über die Durchführung der Bodenreform hatte der Feudalbesitz in der Altmark weitgehenden Einfluß auf die Struktur der Landwirtschaft. Wie die Macht der Junker heute gebrochen wird, ohne daß dadurch die Volksernährung Schaden leidet, zeigt uns das Beispiel Zichtau. Die folgenden Ausführungen sollen deshalb eine Antwort an alle die sein, die den Sinn unserer Zeitwende noch nicht begriffen haben und glauben, mit politischen, wirtschaftlichen und idealen Begründungen der Bodenreform in den Rücken fallen oder sie sogar hinauszufragen zu können.

Der „Kaiserliche Kammerherr a. D.“

Fred-Albert von Göbeler, letzter Herrscher auf Rittergut Zichtau im Kreise Gardelegen, bekannter reaktionärer Statistiker in der Altmark, Mitglied der deutschen Adelsgenossenschaft, mit der hohen Aristokratie verknüpft und verschwägert, Bruder des gleichnamigen ehemaligen Generals der Artillerie und Schwager des ehemaligen Generals der Nebeltruppen von Blücher, ist mit seinem Grund und Boden unter das Gesetz der Bodenreform gefallen.

Mit der Bekanntgabe einer solchen kurzen amtlichen Nachricht ist die politische Erscheinung des von Göbeler heute zur Genüge charakterisiert. Aber zur Erhärtung unserer immer wieder vorgetragenen Anschauung, wonach sich der Charakter eines Menschen weitgehend in seinem politischen Bekenntnis widerspiegelt — ist zum Beispiel das faustisch anmündende Suchen eines Karl Marx nach einer die arbeitende Menschheit materiell befriedigenden Lebensmöglichkeit im Grunde genommen nicht Ausdruck seines Charakters, der sich nach menschenwürdigem Leben, Fortschritt und Entwicklung sehnt —

müssen wir mit wenigen Worten auch zur Person des von Göbeler Stellung nehmen. Nicht daß er der reaktionären Aristokratie angehört, nicht daß er sich den sozialen Forderungen seiner Arbeitnehmer als Arbeitgeber verschloß, und auch nicht daß er ein herrliches Leben von jährlichen Riesenerträgen führen oder sich alle Bequemlichkeiten und Wünsche erfüllen konnte, ist das Entscheidende — nein — von Göbeler mußte deshalb von Schloß und Thron, weil er sich gegen die primitivsten Menschenrechte vergangen hat, modern ausgedrückt, einfach deswegen, weil er gegen die Demokratie war.

Damit hat er bewiesen, daß er den Sinn seines Lebens nicht erkennt hat. Er hat als Mensch versagt. Deshalb mußte er gehen. Nur deshalb ... Daß der Betrieb auf Gut Zichtau auch ohne den kaiserlichen Kammerherrn nicht nur weiterläuft, sondern das dort für alle Beteiligten das Leben jetzt erst einen Sinn bekommt, dafür bürgt ein echter Demokrat.

der Treuhänder des Gutes,

Richard Reichert. Als gelehrter Forst- und Landwirt, in Spandau am 22. Juni 1906 geboren, tat er im Hochgebirgsforst-Dienst, wurde vier Jahre durch Gefängnis und SS-Lager geschickt, 1937 aus der Haft entlassen, arbeitete sich als „Knecht“ langsam wieder empor und kam im Juli 1944 als Förster nach Zichtau. Er war damals der Ernährer seiner Frau, dreier Kinder und seiner invaliden Schwiegermutter. Seine Arbeit erstreckte sich auf die forstwirtschaftliche Betreuung von über 4000 Morgen Wald, aus denen, ohne auch nur einen Handschlag zu tun, Herr von Göbeler laut Ausweisung durch die Wirtschaftsbücher für das Jahr 1943/44 nach Abzug aller steuerlichen und Lohnkosten an Forstinzug den Reingewinn von 29 000 Mark schöpfte. Dieser Summe — wohlgemerkt es handelt sich um Reingewinn — stehen die Beträge des Gutsförsters Reichert entgegen: Monatseinkommen in bar 100 Mark, freie Wohnung, 90 Zentner Kartoffeln und 12 Zentner Korn an Jahresdeputat, nach damaligen Preisen berechnet also ein Jahresgesamtaufkommen von rund 2000 Mark, rechnet man die ländliche Wohnung zu 35 Mark im Monat, den Zentner Kartoffeln zu 3,50 Mark und das Korn zu 12 Mark. Vom Gesamteinkommen wurden Reichert aber noch die sozialen Beiträge einbehalten. Außerdem mußte er Milch und Butter an die Gutverwaltung bezahlen.

In der Tat: Hier standen sich zwei Welten gegenüber. Die des Herrn von Göbeler mit 29 000 Mark und die des Försters Reichert mit 2000 Mark.

Was bringt ein Gut ein!

Dem ehemaligen „Kammerherrn des Kaisers“ — wie gekürteten doch einst seine Serenissimus-Peminissenzenzen die hochgefärbte Bibliothek so schön — ist die Diskrepanz: hier 29 000 Mark für Nichtstun und dort 2000 Mark für 52 saure Arbeitswochen nie zum Bewußtsein gekommen. Denn einmal war er mit dem Verzehr seiner so reichlich eingehenden Gelder damit beschäftigt, daß er keine Zeit mehr zum Nachdenken fand und zum andern besaß er nicht so viel individuelle menschliche Stärke, Schillers Worte: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

bezug auf sein Leben in die Tat umzusetzen. Er war eben nur darauf aus, Geld zu machen und Geld auszugeben.

Wir haben uns die Wirtschaftsbücher vorgelesen. Als Deutsche schämen wir uns beinahe, von dieser Einsicht publizistischer Gebrauch machen zu müssen.

Das Gut Zichtau umfaßte 6320 Morgen. Da-

Die treuhänderische Leistung des Gutes

Als Sofortmaßnahme wurden Pläne ausgearbeitet zur ersten Abgabe von 400 Morgen Boden an landarme Bauern des Dorfes Zichtau, an landlose Bauern und eingehend geprüfte neu hinzugezogene Evakuierte. In die Landabgabe wurde auch eine entsprechende Ausrüstung mit landwirtschaftlichen



Herrenhaus und Brennerlei auf Gut Zichtau

von entfallen auf Ackerland 1900, Wiesen 455, Weiden 136, Nutzgrün 12, Wald 4117.

Der landwirtschaftliche Reinertrag 1943/44 belief sich auf 190 272 RM. Davon gingen etwa 50 000 RM persönliche Steuern ab, so daß ein jährlicher Gesamtgewinn von rund 140 000 RM erzielt wurde.

In diesem Gewinn sind natürlich auch Viehzucht, Gemüseanlagen usw. inbegriffen.

Was alles veranstaltet ein Mensch mit 140 000 RM Jahreseinkommen? Kapitalbesitz macht in solchen Kreisen doch nur Spaß, wenn man ihn launemäßig hinausschleudern kann: mit Frauen, Pferden, Brillanten für eine Nacht in Paris, Blumenkörben aus der Riviera, Winterreisen nach Davos und reaktionären Kammergesprächen mit dem „Herrn Bruder General“ über die Aussichten von Kruppaktien für den nächsten Blitzkrieg.

Ach — es gab für diese Herren ja so viele Gesprächsthemen, von denen sich unsere kleine Wochenlohnüttenweisheit nichts träumen ließ ... Als Ausgleich dafür durften wir in planmäßiger Verfolgung ihrer kapitalistischen und reaktionären Interessen sechs Jahre lang anwärtler auf ein Holz- oder Ritterkreuz sein —

Getragen vom Vertrauen der gesamten Belegschaft, beauftragt von der antisozialistischen Leitung des Kreises Gardelegen und bestätigt vom Landrat Rößler, übernahm Reichert

Maschinen einbeschlossen. Nötigste Reparaturarbeiten an Arbeiterwohnungen setzte der Gutsherr mit der nötigen Initiative durch.

Da war z. B. eine Arbeiterfamilie, die jahrelang um die Genehmigung eines Schuppens für Brennholz nachgesucht hatte. Von Göbeler beschied diesen Wunsch stets abschlägig. Wir überzeugten uns davon, daß in drei Wochen neuer Gutsleitung der Schuppen heute nahezu fertig ist. Der Kostenpreis beläuft sich auf etwa 300 RM. Einer Arbeiterfamilie aber wird ein jahrelanger Wunsch, der eine hauswirtschaftliche Notwendigkeit bedeutet, erfüllt.

Oder: Vor drei Jahren war ein Wasserbrunnen eingestürzt. Die anliegenden Arbeiterfamilien baten den Gutsherrn um Reparatur. Er kümmerte sich aber keineswegs darum. Mühselig mußten die betroffenen Familien ihr Wasser eine weite Strecke entfernt vom nächsten Brunnen zu ihrem Hause schleppen. Heute ist der Brunnen fertig.

Oder dies: Der alte Tagelöhner Wichmann, ein Arbeitsveteran, der 40 Jahre dem Gut treu gedient hat, sitzt auf dem Altenteil. Sein „Haus“, eine lichtlose Stalle, in die man nicht einmal ein Tier einsperren dürfte, fällt jetzt zusammen. Er bat um Ausbesserung einer Mauer, damit ihm nicht der Regen in die „Wohnung“ liefe. Doch konnte man es Herrn von Göbeler zumuten, auf solche Bagatellen einzugehen? Schließlich handelte es sich



Nach vierzigjähriger Arbeit auf dem Gut Zichtau „wohnt“ Vater Wichmann in dieser Verlie



„Nicht einmal einer Wagenschuppe hat von Göbeler auf Zichtau angelegt“, erklärt uns Gosses Reichert (in der Mitte) und Oberförster Waller (rechts) läßt ergänzend fort: „Ein Teil der Maschinen und Fahrzeuge ist buchstäblich in Dreck und Regen verkommen

ja „nur“ um einen Arbeiter. Drei Wochen neuer Gutsführung haben bewiesen, wie man solche Dinge anpackt: Die Mauer ist fertig und Vater Wichmann konnte das Unglaubliche einer solchen Initiative noch gar nicht fassen, als wir einen Besuch machten.

Altersheim im Gästehaus

Wir wollen gar nicht erst davon sprechen, daß Herr von Göbeler es wagte, Landarbeiter, die ihm 40 Jahre lang ihre Arbeitskraft verkaufen mußten, als Altteiler noch zur Arbeit in der Brennerlei bei einem Stundenlohn von 15 Rpf. herangezogen wurden, daß er seinen ihm 20 Jahre gedienten Schäfer um 1000 RM betrog, die für diesen von einem Käufer in guter Stimmung beim Gutsekretariat als Schwanzgeld hinterlegt wurden. — — —

Man könnte Bände darüber schreiben!

In diesem Rahmen halten wir es für richtiger, das Positive herauszustellen. Zum Beispiel die Tatsache, daß Gosses Reichert in seiner Eigenschaft als Bürgermeister am dritten Tag seiner Amtstätigkeit das herrschaftliche Gästehaus in erweiterten Rahmen den Kranken, Invaliden und gebrechlichen Flüchtlingen zur Verfügung stellte. Auf Gut Zichtau liegen heute über 120 Altersheimler aus dem Osten und Westen Deutschlands, darunter offene TB-Fälle, die von den neun Schwestern in rührender Liebe gepflegt und betreut werden. Demokratismus fängt auch in dem Augenblick an, da die neue Gutsleitung auf die 400 RM Monatsmiete für das Altersheim verzichtet und die Kranken in eigene Regie nimmt. Geist einer neuen Zeit ist es auch, wenn ein Pfaffillon, der in früheren Zeiten drei Menschen diente, heute allen Sechsen als Liegehilfe zugedacht wird, wenn der Gutspark allen zur Erholung offensteht, wenn die Unterbringung der Gutsarbeiter geregelt wird, der völlig verwahrlochte Friedhof, auf dem sich neun Gräber von ermordeten KZ-Häftlingen befinden, in einen würdigen Zustand versetzt wurde und auf Anregung des Gutsherrn die Familien des Dorfes die Betreuung der Gräber dieser namenlosen Märtyrer übernehmen.

Bodenreform ja, aber ...

Zwei Dinge haben wir in unseren Ausführungen besonders herausgestellt: Die menschlichen, und die sachlichen Gegensätze in der früheren und jetzigen Leitung des Gutes Zichtau. Wir müssen dazu noch eine Schlussbetrachtung knüpfen.

Bei der Bodenreform handelt es sich: 1. um die gerichtliche Vollendung dessen, was ein Thomas Münzer oder eine Bundschuh-Bewegung im Mittelalter begannen, aber was damals genau so wie zu wiederholten späteren Malen von der aristokratischen Reaktion erbarmungslos zusammengeknüpelt wurde.

2. um die dem heutigen Wirtschaftsdenken gerecht werdende, von Karl Marx schon vor Jahrzehnten geforderte bessere Verteilung der Güter dieser Welt, und

3. um die Abrechnung der deutschen Landarbeiterschaft mit ihren jahrhundertlangen Peinigen.

Die historische, wirtschaftliche und politische Seite der Bodenreform klar erkennen, heißt auch entsprechend danach handeln. Wir überwinden endgültig die Überreste des Nationalsozialismus. Wir sind nicht mehr verfolgt oder zeitlich gehetzt, es ist deshalb jetzt der Augenblick gekommen, daß neben den politischen Forderungen der sachlich und fachlich richtig aufzuführende tritt.

Unter der politischen Forderung darf einerseits die wirtschaftliche Substanz nicht leiden wie andererseits vor der historischen Begründung der Notwendigkeit der Bodenreform die Tränen aller Reaktionsäre zu einem Nichts zerfließen müssen.

Die Forderung unserer Zeit, Junkerland in Bauernhand, wird durchgeföhrt

